

Individuelle Förderung in der Schule Wissenschaftliche Befunde – Möglichkeiten – Probleme

**Vortrag an der Landesakademie für Fortbildung und
Personalentwicklung an Schulen Bad Wildbad**

am 03.03.2010

Prof. Dr. Ingrid Kunze

Universität Osnabrück

Gliederung

1. Verständnis von individueller Förderung
2. Positionen von Lehrerinnen und Lehrern – Ansatzpunkte für Fortbildung, Unterrichts- und Schulentwicklung
3. Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer
 - Kompetenzen
 - professioneller Umgang mit Ambivalenzen
4. Anforderungen an Schülerinnen und Schüler – diskutiert am Beispiel der Lernberatung
5. Wirksamkeit von individueller Förderung
6. Schlussbemerkung

1. Verständnis von individueller Förderung

Differenzierung: in Abwandlung der Normalform des Unterrichts Unterbreitung eines unterschiedlichen Lernangebotes (i.d.R. an Gruppen von Schülern)

Individualisierung:

- ❖ Gestaltung eines (passenden) Lernangebots für jeden Einzelnen;
- ❖ Bereitstellung einer Lernumgebung, die es dem Einzelnen erlaubt, sich ein individuell passendes (Lehr-)Lern-Arrangement zu schaffen

individuelle Förderung: „jeder Schülerin und jedem Schüler ... die Chance zu geben, ihr bzw. sein motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales Potential umfassend zu entwickeln ... und sie bzw. ihn dabei durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen“ (Eckert 2004, S. 97)

- *vielfältige Leistungsdimensionen*
- *als Angebot verstanden*
- *von der Lehrkraft her gedacht*
- *auf ein normatives Ziel orientiert: umfassende, optimale Entwicklung*

Arbeitsdefinition individuelle Förderung

Alle Handlungen von Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern, die mit der Intention erfolgen bzw. die Wirkung haben, das Lernen des einzelnen Schülers / der einzelnen Schülerin unter Berücksichtigung seiner / ihrer spezifischen Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse, -wege, -ziele und -möglichkeiten zu unterstützen.

(Kunze 2009)

2. Positionen von Lehrerinnen und Lehrern – Ansatzpunkte für Fortbildung, Unterrichts- und Schulentwicklung

vgl. Kunze 2009, Solzbacher 2009

Fragestellungen

- Welche Ziele verbinden Lehrkräfte mit individueller Förderung und was verstehen sie darunter? Gibt es dazu in den Kollegien einen Konsens?
- Wie schätzen die Lehrkräfte die Umsetzung und die Umsetzbarkeit individueller Förderung ein?
- Welche Instrumente werden nach Einschätzung der Lehrkräfte in welchem Maße eingesetzt?
- Welche Gelingens- und Misslingensbedingungen werden gesehen (individuelle Ebene, institutionelle Ebene, Ebene des Schulsystems)?
- Wozu wird Fortbildungsbedarf angemeldet?

Aufbau der Untersuchung

Teil I der Studie:

- qualitative Pilotstudie (problemzentrierte Interviews an einer Reformschule und einem Regelgymnasium)
- Weiterentwicklung der forschungsmethodischen Instrumentarien
 - Verfeinerung des qualitativen methodischen Instrumentariums
 - Entwicklung eines standardisierter Online-Fragebogens (34 geschlossene und offene Fragen) mit Pre-Test

Anlage und Aufbau der Untersuchung

Teil II der Studie

- a) quantitative Stichprobe (Online-Befragung) (in Jahr 2007 in Niedersachsen)
180 Freiwillige; 104 auswertbare Antworten
- Verteilung auf Schulformen:
Hauptschule: 23 Realschule: 39 Gymnasium: 42
- b) 41 qualitative Interviews mit Lehrkräften aller Schulformen

Bitte geben Sie an, inwiefern Sie folgende Begriffe mit individueller Förderung assoziieren.

- Mehrarbeit
- Fortbildungsbedarf
- Belastung
- Kreativität
- Bereicherung
- Heterogenität
- Überforderung
- Widerwillen
- Nächstenliebe
- Lehrerverkooperation
- Zumutung
- Entlastung
- Schulentwicklung
- Respekt vor der Schülerin / dem Schüler
- besseres Schulklima
- bessere Schülerleistungen

(vgl. Solzbacher/Kunze 2008)

Generelle Einstellung zum Thema – Individuelle Förderung als anzustrebendes Ziel und als belastende Herausforderung

Halten Sie individuelle Förderung grundsätzlich für ein anzustrebendes pädagogisches Ziel?

- **99% sehr wichtig** (Motivation: größere Heterogenität der Schülerschaft)
- **70 %** assoziieren **gleichermaßen**
 1. **positive** Begriffe (Schulentwicklung, Kreativität, bessere Schülerleistung) sowie
 2. **negative** Begriffe (Überforderung, Belastung, Zumutung, Widerwille)

Zielsetzung und Begriffsverständnis – Individuelle Förderung als Anpassung an Leistungsanforderungen

Welche Ziele verbinden Sie persönlich mit individueller Förderung?

- **Sie dient dazu, die Stärken aus- und die Schwächen abzubauen.
Schwerpunkt: Defizite im Lernstand**
„Bei den schwächeren Schülern sind meine Ziele, die auf den gleichen Stand zu bringen wie die normal begabten Schüler. Bei den sehr starken Schülern ist mein Ziel, die mit der Förderung der Anderen nicht zu langweilen, also so ein bisschen weiter zu pushen. So versuche ich, beides unter einen Hut zu bekommen, und das erfolgt sehr intuitiv.“
- **Heterogenität wird als Unterschiedlichkeit in der
Leistungsfähigkeit definiert**
*„Heterogenität ist unterschiedliche Leistungswilligkeit und ... Leistungsfähigkeit“,
„Lerntempo“, „häusliche Voraussetzungen ... oft lässt sich das auch trotz der einleitenden Fördermaßnahmen in Klasse 5 nicht ausbügeln.“*

Zielsetzung und Begriffsverständnis – in reformpädagogisch arbeitenden Schulen stärkere Wahrnehmung der Persönlichkeit

- *“Im Prinzip dem Grundsatz folgen: Jeder hat das Recht, er selbst zu sein.“*
- *„Ausgehend von den doch sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen ... hat jedes Kind ein Recht, auf seinem Niveau gefördert zu werden.“*
- *„... dass ich mit einem Einzelnen oder einer ganz kleinen Gruppe auf ganz spezifische Themenstellungen ... und Problemlagen ... eingehen kann“; „Erstens freie Arbeit, d.h. freie Wahl der Arbeit, des Faches, des Partners, der Zeit; zweitens individuelle Programme“.*

Individuelle Förderung ist in den Schulkonzepten verankert, die Schulprogramme sind aber weitgehend unbekannt

Ist individuelle Förderung in Ihrem Schulprogramm verankert?

JA: 82 % **Hauptschule** 80% **Realschule**
70 % **Gymnasium**

Spielt individuelle Förderung in den letzten Jahren eine größere Rolle in Ihrem Unterricht?

JA: 60 % **Hauptschule** 40% **Realschule**
70 % **Gymnasium**

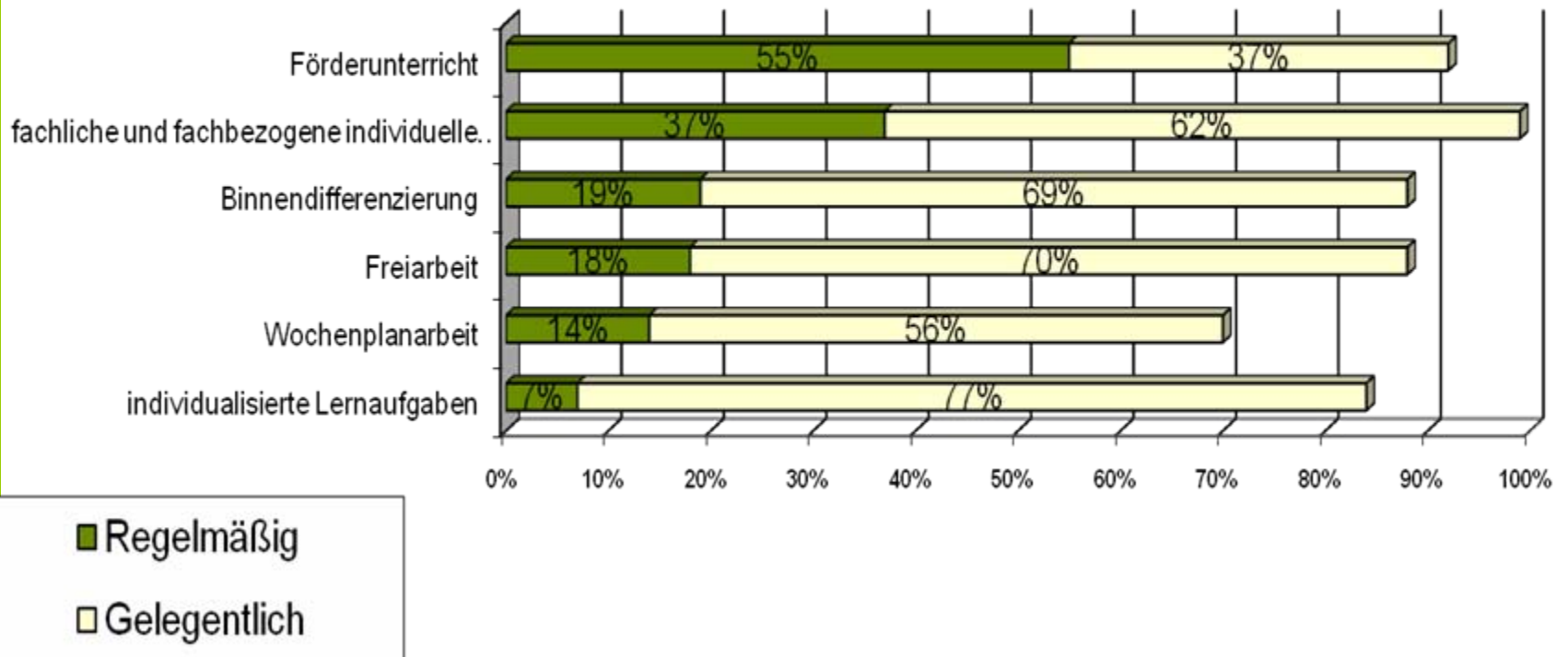
Abgefragte Methoden bzw. Instrumente individueller Förderung

- Förderunterricht
- fachliche oder fachbezogene individuelle Beratung
- Binnendifferenzierung
- Wochenplanarbeit
- individualisierte Lernaufgaben
- Kompetenzraster
- Schüler selbstbeurteilung und Schülermitbeurteilung
- Lernverträge/Lernbriefe
- Lerntagebücher
- systematische Beobachtung
- Förderpläne
- Portfolio
- Enrichment / Akzeleration etc.

Einsatz von Methoden und Instrumenten zur individuellen Förderung: Es gibt keine systematische Verankerung, aber einige „Reforminseln“

- nur gelegentlicher Einsatz von Instrumenten oder Maßnahmen der individuelle Förderung im Unterricht
- nur wenige Maßnahmen zur individuellen Förderung systematisch verankert
- keine Tendenzen zu einer generellen Veränderung der Lernkultur

Regelmäßig oder gelegentlich eingesetzte Instrumente:



Selten oder nie eingesetzte Instrumente:

- Kompetenzraster
- Lernverträge und Lernbriefe
- Lerntagebücher
- Portfolios

Kaum Kooperation in der Diagnostik und bei der Erarbeitung individueller Förderkonzepte – Lehrkräfte entscheiden alleine

Wo wird festgelegt, wer Unterstützung benötigt?

❖ **Jeder Lehrer entscheidet alleine! (75 %)**

„Man kann sagen, dass jeder so in seinem Bereich vor sich hinwurschtelt...“ „Zusammenarbeit gibt es höchstens in der Unterstufe.“

gelegentlich:

❖ **Zeugniskonferenzen (67%)**

❖ **Teamkonferenzen (57%)**

❖ **Gespräche mit den Eltern und den betroffenen Schülern (95%)**

Klassenarbeiten und Beobachtungen als Quellen zur Identifikation von Begabungen und Problemlagen (traditionelle Leistungs-Dokumentationen)

Wie erhalten Sie Informationen über die individuelle Entwicklung des Schülers?

Ergebnis:

- ❖ auf der Grundlage von Klassenarbeiten (99 %)
- ❖ auf der Grundlage von Beobachtungen (95 %)

Reformschulen: Kooperation der Lehrkräfte und ausgefeilte Konferenzkultur als wichtiges Instrument der Identifikation und der Schulentwicklung

Voraussetzungen für individuelle Förderung auf Seiten der Schüler – die Motivation und der „Wille“ des einzelnen Schülers

Welche Voraussetzung muss ein Schüler erfüllen, um individuell gefördert zu werden?

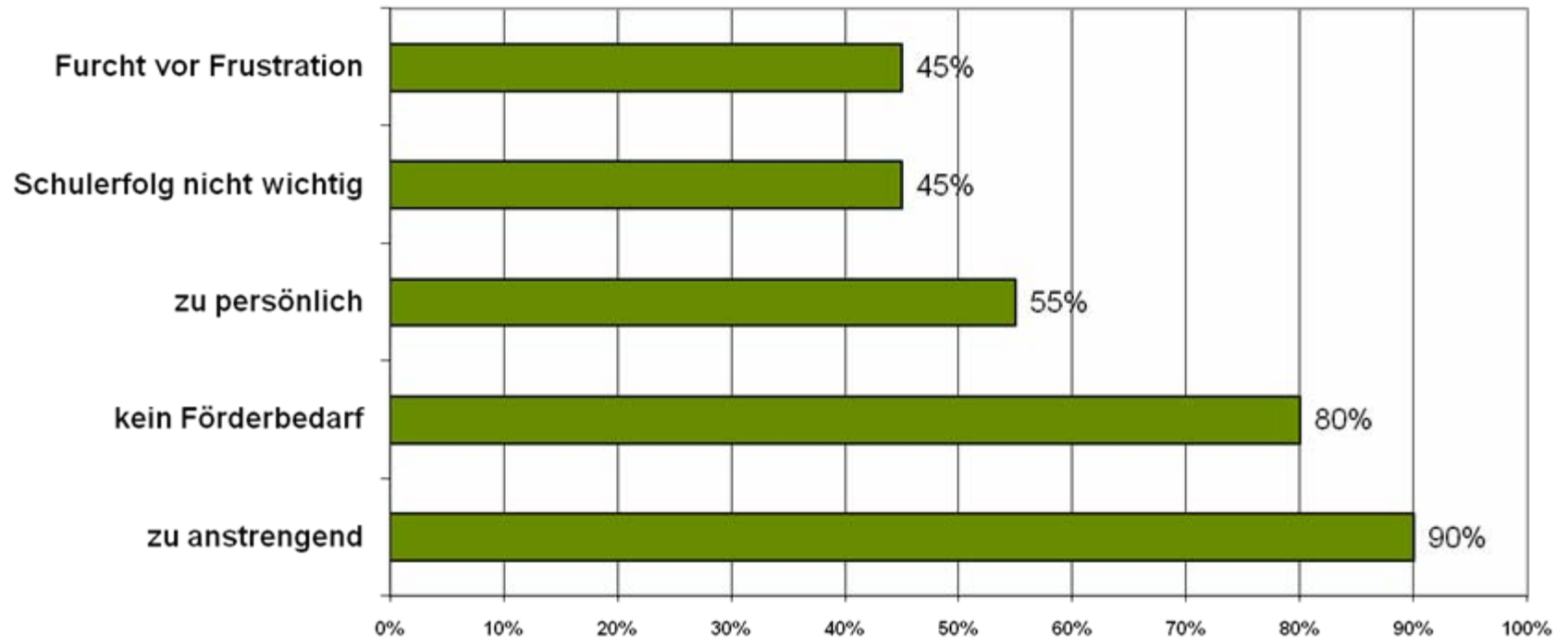
„Die Schüler müssen es wollen“ (90 %)

„Er muss wissen wollen. Und er muss die Bereitschaft zeigen, sich zu engagieren“.

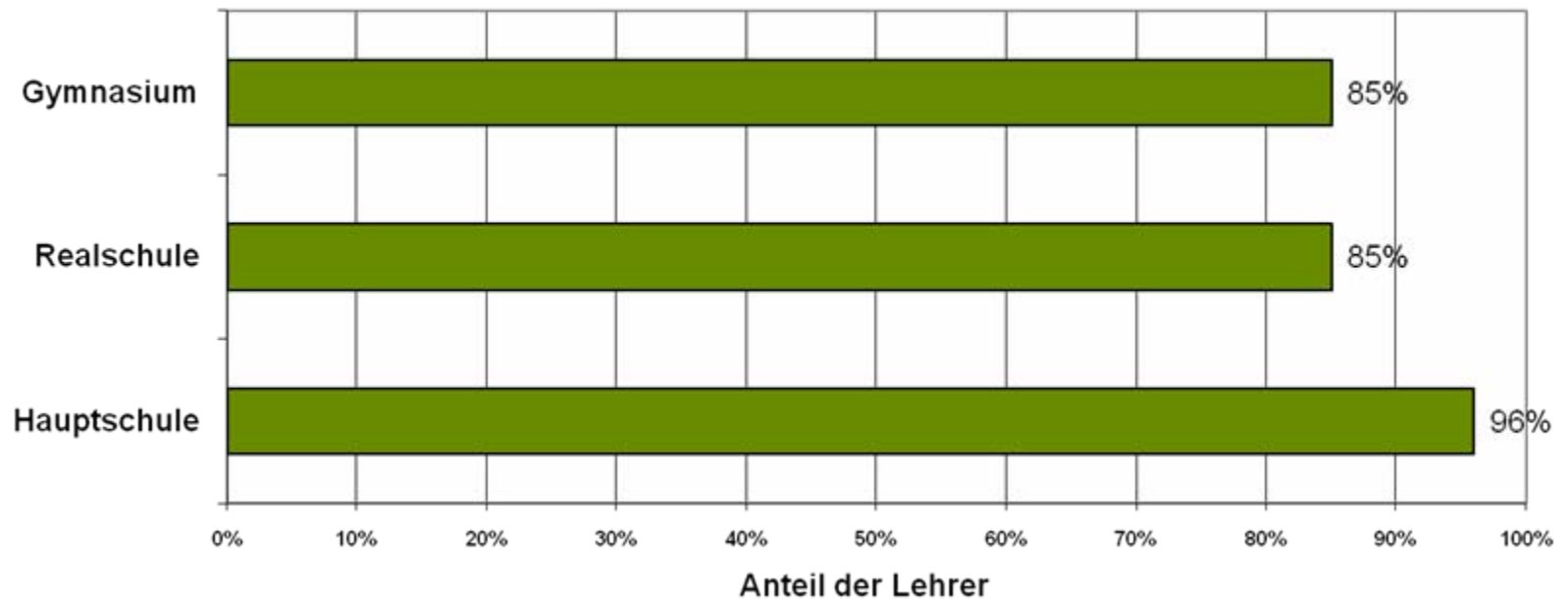
„Voraussetzung ist sehr große Motivation“.

„Er muss Offenheit gegenüber den Lehrern haben, d.h. er muss gelernt haben, dass der Lehrer kein Feind ist, sondern ihm helfen möchte. Sobald da also ein Freund-Feind-Verhältnis ist, dann empfindet er jede individuelle Förderung als Bestrafung.“

Aus welchen Gründen möchten Schülerinnen und Schüler Ihrer Ansicht nach nicht gefördert werden ...?



Halten Sie die individuelle Förderung aller Schüler für möglich? – Antworten mit NEIN



Gelingens- und Misslingensbedingungen **Ebene der strukturellen Bedingungen**

Wodurch wird individuelle Förderung erleichtert/ erschwert?

- Klassengröße
- Anzahl des Lehrpersonals
- Fehlen von Materialien und Geld
- Schulstundentaktung (45-Minuten-Rhythmus)
- vorgegebene Curricula
- Zentralabitur nach 12 Schuljahren
- fehlende Zeit

Gelingens- und Misslingensbedingungen

Ebene der beteiligten Personen: Schüler und Schülerinnen

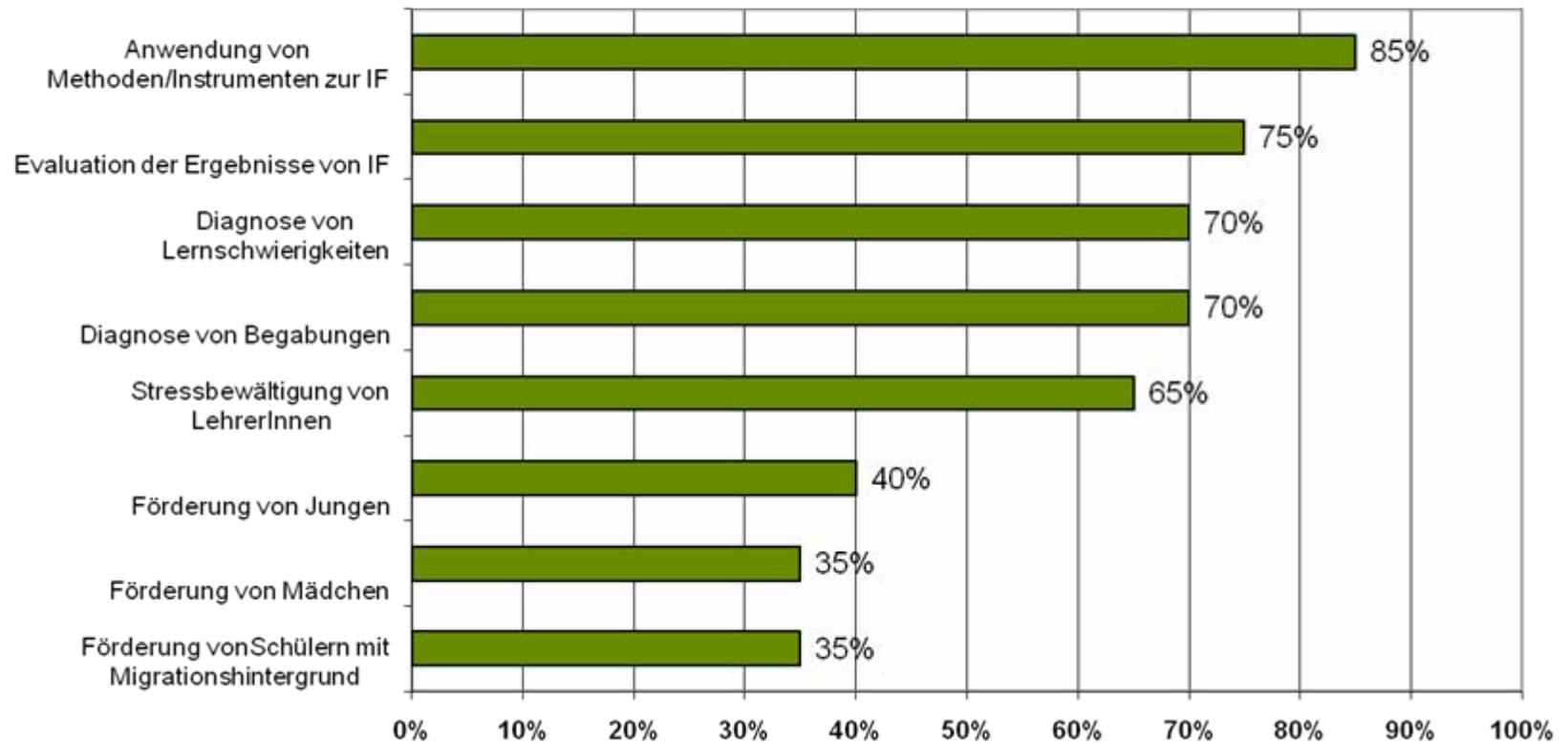
- Motivation, der Wille und die (Lern)Bereitschaft
- ein für individuelle Förderung notwendiges Selbstbild (Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen)

Gelingens- und Misslingsbedingungen

Ebene der beteiligten Personen: Lehrer und Lehrerinnen

- Bereitschaft sich einzusetzen (Fortbildungsbereitschaft, Präsenz in der Schule etc.)
- Lasten zu ungleich verteilt
- Zutrauen in die eigene Kompetenz und geistige Flexibilität
- Praxiserfahrung der Lehrer nötig und hinderlich zugleich
(„mit zunehmender Tätigkeit wird man besser, aber auch abgestumpfter und ausgebrannt“)
- Kooperationsbereitschaft
(„manche wollen sich nicht in die Karten gucken lassen, man könnte ja merken, dass sie nichts können oder faul sind“).

Worin sehen Sie im Hinblick auf individuelle Förderung Ihren Fortbildungsbedarf?



3. Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer bei der individuellen Förderung



Wie Individualisierung erfolgreich, bedingungsadäquat und ohne Nebenwirkungen realisiert werden kann, das ist „wahrhaft herkulisches pädagogisches Problem“

(Weinert 1997, S. 50)

Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer bei der individuellen Förderung

1. Lehrerinnen und Lehrer benötigen allgemeine und spezifische Kompetenzen für individuelle Förderung.
2. Lehrerinnen und Lehrer benötigen eine professionelle Haltung zu den Ambivalenzen, die mit individueller Förderung verbunden sind.

Kompetenzen für individuelle Förderung bzw. adaptiven Unterricht

(vgl. Helmke 2009, Guldemann 2010)

- Sachkompetenz
- didaktische Kompetenz
- diagnostische Kompetenz (verstärkt Wirkung der didaktischen Kompetenz, ist am wenigsten ausgeprägt)
- Klassenmanagement

adaptive Lehrkompetenz ist trainierbar

Interventionsstudie im naturwissenschaftlichen Unterricht
(vgl. Guldemann u.a. 2010, Beck u.a. 2008)

- Kurs (2 Tage)
- fachspezifisch-pädagogisches Coaching (9 Termine á 3 Stunden) (Coach an Planung und Unterricht beteiligt)
- Ergebnisse (im Vergleich zu Kontrollgruppe)
 - bessere adaptive Planungskompetenz (Vignettenstudie)
 - Handlungskompetenz (Videostudie zu gleicher Unterrichtseinheit) genauso wie bei Kontrollgruppe verbessert
 - bessere fachliche Schülerleistungen (Leistungstest)

professioneller Umgang mit den Ambivalenzen individueller Förderung

- Individualisierung <-> Standardisierung
- individualisiertes Lernen und Leben <-> gemeinsames Lernen und Leben
- Recht auf Differenz <-> Recht auf Gleichheit

professioneller Umgang mit den Ambivalenzen individueller Förderung

- Fördern <-> Auslesen
divergierende Deutungsmuster von Lehrerinnen und Lehrern (vgl. Streckeisen u.a. 2007 für die Schweiz, qualitative Interviews mit Lehrkräften aller Schulformen)

Typ 1: Auslese der Besten

- Einteilung von Schülern in zwei Gruppen
- entscheidend: Anlagen und familiäre Herkunft (Erziehung, ethnische Herkunft)
- Förderung der Leistungsstarken in homogenen Gruppen
- Förderung der Leistungsschwächeren nur begrenzt möglich bzw. nötig
- Fördern und Auslesen sind kein Widerspruch, Fördern hilft bei der Auslese
- weiteres Absinken des Bildungsniveaus verhindern
- Problem der Negativentscheide: „gehört zum Job“ oder Ausblenden

Typ 2: Selektion als Platzanweisung

- Selektion dient der bestmöglichen Förderung aller
- Plätze in der Schule und im Erwerbsleben zuweisen
- Schüler von der Richtigkeit von Negativbescheiden überzeugen, Abkühlungsprozess (cooling down) führe zu Zufriedenheit
- Förderung durch institutionalisierte Formen, z.B. Förderunterricht, Sozialarbeiter

Typ 3: Disziplinierung

- Selektion als Instrument, um Probleme im Lehr-Lern-Prozess zu lösen
 - Kontrolle im Klassenzimmer gewinnen oder
 - Schüler zur Leistungserbringung disziplinieren (Selbstzwang, Triebverzicht)
- Fördern im Sinne von Fordern
- Probleme der Negativbescheide werden gesehen

Typ 4: Ringen um das Arbeitsbündnis

- Fördern und Auslesen als widersprüchlich
- Auswege:
 - Ausleseentscheide transparent machen,
 - vertrauensvolles Lehrer-Schüler-Verhältnis,
 - Arbeitsbündnis herstellen (obwohl angesichts der Selektionsaufgabe nicht wirklich möglich)
- Negativbescheide können Schüler beschämen und schädigen

Typ 5: Fördern jenseits der Selektion

- Selektion läuft dem Fördern entgegen
- für späte oder keine Selektion in der Schule
- Unterstützung der Verlierer der schulischen Selektion
- Schule wird als Schonraum für die Leistungsschwächeren gesehen
- Förderung durch:
 - quasi therapeutische Unterstützung,
 - Förderung der Gemeinschaft,
 - fachliche Vermittlung

professioneller Umgang mit den Ambivalenzen individueller Förderung

- Bedingungen der Institution (Unterrichtung von Gruppen, Homogenisierung, Minimierung der Ressourcen) \leftrightarrow Ansprüche an die Institution (Individualisierung, Umgang mit Heterogenität, Maximierung der Wirkungen)
- Institutionalisierung des Problems \leftrightarrow Personalisierung des Problems (bei Lehrern und Schülern) („*Personalisierungsfalle*“ Wischer 2007)
- Verpflichtung der Lehrer auf individuelle Förderung \leftrightarrow Recht der Schüler auf Selbstbestimmung
(vgl. auch Wischer 2007, Bräu 2005, Wiater 2008)

4. Anforderungen an Schülerinnen und Schüler

1. Schülerinnen und Schüler müssen (Mit)Verantwortung für individuelle Förderung übernehmen können.
2. Basis müssen der Respekt vor der Person und die Anerkennung ihrer Eigenheit sein.
3. Individuelle Förderung darf nicht zur Verstärkung von Stigmatisierung und Desintegration führen.
4. Schülerinnen und Schüler benötigen Kompetenzen, um die Chancen individueller Förderung nutzen zu können (z.B. Selbstreflexion, Metakognition, Lernkompetenzen, Frustrationstoleranz).

Lernberatung

- *Anlass*: Problem des Schülers, Problem des Lehrers, Problem der Lern-/Projektgruppe ...
- *Funktion*: inhaltliche Beratung, Impuls, Information, Kontrolle, Zeitmanagement ...
- *notwendige Kompetenzen*: auf Schülerseite (Stellen von Fragen, Kennzeichnen des Problems, Selbstreflexion ...), auf Lehrerseite (Problemerkennung, Mäeutik, Geben von Feedback, Diagnose ...)
- *Ablauf*: Problemerkennung → Fokussierung auf Lernprozess → Klärung nächster Schritt, Ziel
- *Institutionalisierung*: Zeit, Raum, Grad der Verpflichtung, Konsequenzen, Dokumentation

(vgl. Bohl 2009)

5. Wirksamkeit individueller Förderung

5. Ausgewählte Ergebnisse zur Wirksamkeit individueller Förderung

- positive Effekte offenen Unterrichts, vorwiegend im nichtkognitiven Bereich (vgl. Lüders/Rauin 2004, S. 710f.)
- positive Effekte kooperativer Lernformen, bei denen Gruppenmitglieder individuell Verantwortung für die Weiterarbeit der Gesamtgruppe übernehmen (z.B. Gruppenrallye, Gruppenturnier) (vgl. Wellenreuther 2004, S. 368ff.)
- Binnendifferenzierung kann u. U. leistungsmindernd wirken (für den naturwissenschaftlichen Unterricht Gruehn 1999, S. 169) (Vermutung: erhöhter Zeitbedarf)

- durch zielerreichendes Lernen (*mastery learning*)
Verringerung der Leistungsunterschiede, aber erhöhter
Zeitbedarf langsamerer Lerner bleibt bestehen (vgl.
Trautmann/Wischer 2007, S. 44f.)
- Adaption an die Lernvoraussetzungen erfolgt eher auf
Klassen- denn auf Individualebene (vgl. DESI-Konsortium
2006, S. 29ff.)
- frühzeitige Kompensation fachlicher Lücken entscheidend
(Vorkenntnisse stärkster Prädiktor für künftige Leistungen)
(vgl. Schneider 1988, Hofer 2009)

Gestaltung des Unterrichts in „Optimalklassen“ (zusammenfassend vgl. Hofer 2009)

Optimalklasse: ansteigendes Leistungsniveau bei Verringerung der Schere im Niveau

- klare Struktur
- angepasstes Instruktionstempo und genug Zeit zum Üben
- eindeutige Urteilsmaßstäbe
- Wert auf Erwerb fachlicher Inhalte gelegt
- alle Schüler einbeziehen (erneut Hugener u.a. 2008)
- Ressourcen gleichmäßig verteilen (Lerngelegenheit und Feedback für alle Schüler)

Erkenntnisse aus der Förderung (Hoch)Begabter (vgl. Vock 2008)

- Wirksamkeit von Akzelerationsmaßnahmen gut belegt
aber: Dem liegt i.d.R. eine gute Einzelfallanalyse zugrunde.
- Enrichmentmaßnahmen weniger gut untersucht, besonders dann wirksam, wenn sie nach einem klaren Konzept mit ausformulierten Zielen erfolgen

Fazit:

- Differenzierung schadet nicht, aber sie nutzt nicht per se, sondern schafft nur einen Rahmen für Lernförderung (vgl. Roßbach/Wellenreuther 2002, S. 53, Helmke 2009, S. 258)
- Wirksamkeit von Differenzierung und individueller Förderung bislang nur partiell belegt
- Fehlen ausreichender Forschung, insbesondere zum Wie individueller Förderung
- deshalb: „Idealisierungsfall“ vermeiden (Wischer 2007)

7. Schlussbemerkung

Alle sagten: „Das geht an unserer Schule nicht!“ Dann kam einer, der das nicht wusste, und er hat es gemacht!

(Boos 2008, S. 269)

Literatur

- Beck, E./Baer, M./Guldimann, Titus/Bischoff, S. u.a. (2008): Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderbarkeit und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Münster u.a.
- Bohl, Thorsten (2009): Weiterentwicklung des offenen Unterrichts. In: Pädagogik 4/2009, S. 6-10.
- Boos, Günter (2008): Deutsche Schule Singapur. In: Wiater, Werner/Pötke, Regina (Hrsg.): Gymnasien auf dem Weg zur Exzellenz. Stuttgart, S. 269-277.
- Bräu, Karin (2005): Individualisierung des Lernens – Zum Lehrerhandeln bei der Bewältigung des Balanceproblems. In: Bräu, Karin/Schwerdt, Ulrich (Hrsg.): Heterogenität als Chance. Münster, S. 129-149.
- DESI-Konsortium (2006): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch.
- Eckert, Ela (2004): Individuelle Förderung. In: Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin, S. 86-103.
- Gruehn, Sabine (1999): Unterricht und Lernen. Schüler als Quelle der Unterrichtsbeschreibung. Münster.
- Guldimann, Titus (2010): Adaptive Lehrkompetenz – das Wissen der Lehrpersonen über guten Unterricht. In: Jürgens, Eiko/Standop, Jutta (Hrsg.): Was ist „guter“ Unterricht? Namhafte Expertinnen und Experten geben Antwort. Bad Heilbrunn, S. 257-277.
- Helmke, Andreas (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 2., akt. Aufl. Seelze.

- Hofer, Manfred (2009): Kompetenz im Umgang mit Schülerheterogenität als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. In: Zlatkin-Troitschanskaia u.a. (Hrsg.): Lehrerprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Weinheim und Basel, S. 141-150.
- Hugener, Isabelle/Krammer, Kathrin/Pauli, Christine (2008): Kompetenzen der Lehrpersonen im Umgang mit Heterogenität: Differenzierungsmaßnahmen im Mathematikunterricht. In: Gläser-Zikuda, Michaela/Seifried, Jürgen (Hrsg.): Lehrerexpertise. Analyse und Bedeutung unterrichtlichen Handelns. Münster u.a., S. 47-66.
- Kunze, Ingrid (2009): Begründungen und Problembereiche individueller Förderung in der Schule – Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung. In: Kunze/Solzbacher a.a.O., S. 13-25.
- Kunze, Ingrid/Solzbacher, Claudia (2009)(Hrsg.): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. 2. Aufl. Baltmannsweiler.
- Lüders, Manfred/Rauin, Uwe (2004): Unterrichts- und Lehr-Lern-Forschung. In: Helsper, Werner/Böhme, Jeanette (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung. Wiesbaden, S. 691-719.
- Rosbach, Hans-Günther/Wellenreuther, Martin (2002): Empirische Forschungen zur Wirksamkeit von Methoden der Leistungsdifferenzierung in der Grundschule. In: Heinzl, Friederike/Prengel, Annedore (Hrsg.): Heterogenität, Integration und Differenzierung in der Primarstufe. Opladen, S. 44-57.
- Schneider, W. (1988): Zur Rolle des Wissens bei kognitiven Höchstleistungen. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht 35, S. 161-172.

- Schrader, Friedrich-Wilhelm/Helmke, Andreas (2008). Unter der Lupe: Wie in deutschen Klassenzimmern differenziert wird. *Magazin für die Grundschule* (20), S. 3-5.
- Solzbacher, Claudia (2009): Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung in der Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Kunze/Solzbacher a.a.O., S. 27-42.
- Solzbacher, Claudia/Kunze, Ingrid (2008): Fragebogen zu Positionen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Osnabrück.
- Streckeisen, Ursula/Henzi, Denis/Hungerbühler, Andrea (2007): Fördern und Auslesen. Deutungsmuster von Lehrpersonen zu einem beruflichen Dilemma. Wiesbaden.
- Trautmann, Matthias/Wischer, Beate (2007): Individuell fördern im Unterricht. Was wissen wir über Innere Differenzierung? In: *Pädagogik* 12/2007, S. 44-48.
- Vock, Miriam (2008): Effekte schulischer Fördermaßnahmen für besonders begabte und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. In: Ullrich, Heiner/Strunk, Susanne (Hrsg.): *Begabtenförderung an Gymnasien. Entwicklungen, Befunde, Perspektiven.* S. 78-99.
- Weinert, F.E. (1997): Notwendige Methodenvielfalt: Unterschiedliche Lernfähigkeit der Schüler erfordern variable Unterrichtsmethoden des Lehrers, *Friedrich Jahresheft* (1997), *Lernmethoden - Lehrmethoden - Wege zur Selbständigkeit.* Seelze, S. 50-52.

Wellenreuther, Martin (2004): Lehren und lernen – aber wie? Empirisch-experimentelle Forschung zum Lehren und Lernen im Unterricht. Baltmannsweiler.

Wiater, Werner (2008): Individualisierung und Lernförderung. In: In: Wiater, Werner/Pötke, Regina (Hrsg.): Gymnasien auf dem Weg zur Exzellenz. Stuttgart, S. 63-71.

Wischer, Beate (2007): Wie sollen LehrerInnen mit Heterogenität umgehen? Über ‚programmatische Fallen‘ im aktuellen Heterogenitätsdiskurs. In: Die Deutsche Schule 4/2007, S. 423-434.

Bildnachweis:

<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Raffael:+Herkules+bek%C3%A4mpft+die+Hydra>